

Die Verse auf S. Christophorus (zu Anzeiger 1930, S. 237)

Autor(en): **Arens, Eduard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **34 (1932)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-161420>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Verse auf S. Christophorus.

(Zu Anzeiger 1930, S. 237)

Von *Eduard Arens*, Aachen.

In dem hübschen Aufsatz des Herrn *H. Waldvogel* («Mittelalterliche Inschriften ... im Kloster St. Georgen zu Stein am Rhein», S. 234 ff.) zogen mich die freilich außerordentlich verderbten Zeilen auf den volkstümlichen St. Christoph besonders an. Schienen sie mir auch zunächst aus Vers und Prosa gemischt zu sein, so erkennt man doch bald, daß hier *bloß gereimte* (sog. leoninische) Verse vorliegen. Schon darum konnte ich die (dort in Anm. 1) angeführten Textbesserungen nicht billigen, weil sie das Versgefüge nicht beobachten.

1. Leider standen mir zurzeit nur *Marie Andree-Eysn*, *Volkskundliches*, Braunschweig 1910, S. 30 ff., und das so reichhaltige *HandWB des deutschen Aberglaubens* s. v. Christophorus (II, 65 ff.) zur Verfügung. Aber aus letzterem ergibt sich die unzweifelhafte Ergänzung der Mitte unseres Textes, Zeile 3 bis 5, nämlich:

Christofere *sante*, virtutes sunt tibi *tante*:
Qui te mane *videt*, nocturno tempore *ridet*.

Ähnlich bei Andree a. a. O., wo auch schon eine deutsche gereimte Übersetzung vom Jahre 1510. Der Schlafende hat nämlich schöne, himmlische Träume.

2. Ein anderer Volksglaube (Andree, S. 33, HdWB II, 70) war: wer Christophs Bild mit Andacht anschaut, der wird an dem Tage vor bösem (unbußfertigen) Tode verschont bleiben. Darum ja in so vielen Domen und Kirchen der riesige Christoph, wie er das Christkind durchs Wasser trägt, in Statue oder gemalt. Bei Andree lautet eine Pilgerinschrift: «Sancte Christophore ora pro nobis. Quicumque tuetur Christophori sancti speciem illo nempe die non morte mala morietur.» Im HdWB II, 70 lauten die Verse:

Christophori faciem die (?) quacumque ¹⁾ tueris,
Illa nempe die morte mala non morieris.

Wir werden diese Verse richtiger gestalten in der Form:

Christophori sancti faciem quicumque tuetur (bzw. tueris),
Illo nempe die non morte mala morietur (bzw. morieris).

Wenn auch nicht den gleichen Wortlaut, so doch den gleichen Gedanken setze ich auch für unsere Z. 1—3 an; hier deutet VERIS fast zwingend auf tueris hin, nur dürfte der Anfang mit cum quis die 2. Sing. ausschließen, ebenso wie man mit servies (Z. 2) für einen daktylischen Vers nichts anfangen kann, wohl aber mit serviet. Doch ist servire alqm (etwa Dominum) ebenso abzulehnen

¹⁾ Vielleicht sancti quicumque.

wie (Z. 7) *dona me!* Ich kann zwar nicht alle Wörter, wie *gravis* und *Dominum*, unterbringen, und ich schlage nur zweifelnd vor (gewiß könnte man's auch anders versuchen):

*Cum quis Christoferi faciem vult mane tueri,
Portitor hic Christi fidelis serviet isti.*

Bei *fidelis* wird man an dem metrischen Fehler keinen Anstoß nehmen, ebenso wie nachher am umgekehrten *celestis* (mit kurzem e).

3. Mitten unter den Hexametern scheint sich dann ein Pentameter einzufinden (Z. 6): *Confer opem miseris atque ...* (wo als Reim ein *eis* oder *tuis* in Betracht käme; etwa: *atque faveto tuis*).

4. Endlich scheint (Z. 6—9) der Text von der Anrufung und Macht des heiligen Christoph abzubiegen in einen Bittgruß an Maria, denn «des himmlischen Lichtes Königin» wird angeredet. Das *REGNA* als *regina* aufzulösen wird auch durch *MTE* = *mite* nahegelegt. Sonst müßte man «*celestia regna*» zusammennehmen. Mithin versuche ich die Ergänzung, deren letzter Vers wohl unzweifelhaft erscheint:

*Luminis o mestis fer opem regina celestis:
Mentis solamen fac mite sit omnibus. Amen.*

Ich würde mich freuen, wenn auch andere ihre Kunst erprobten und das Rätsel völlig lösten. Vielleicht kann ihnen auch der Hinweis dienen, daß schon im 10. Jahrhundert Walter von Speier ein Leben des Heiligen in leoninischen Hexametern geschrieben hat; Ausgabe von Harster, Leipzig 1878. Sie stand mir nicht zur Verfügung.